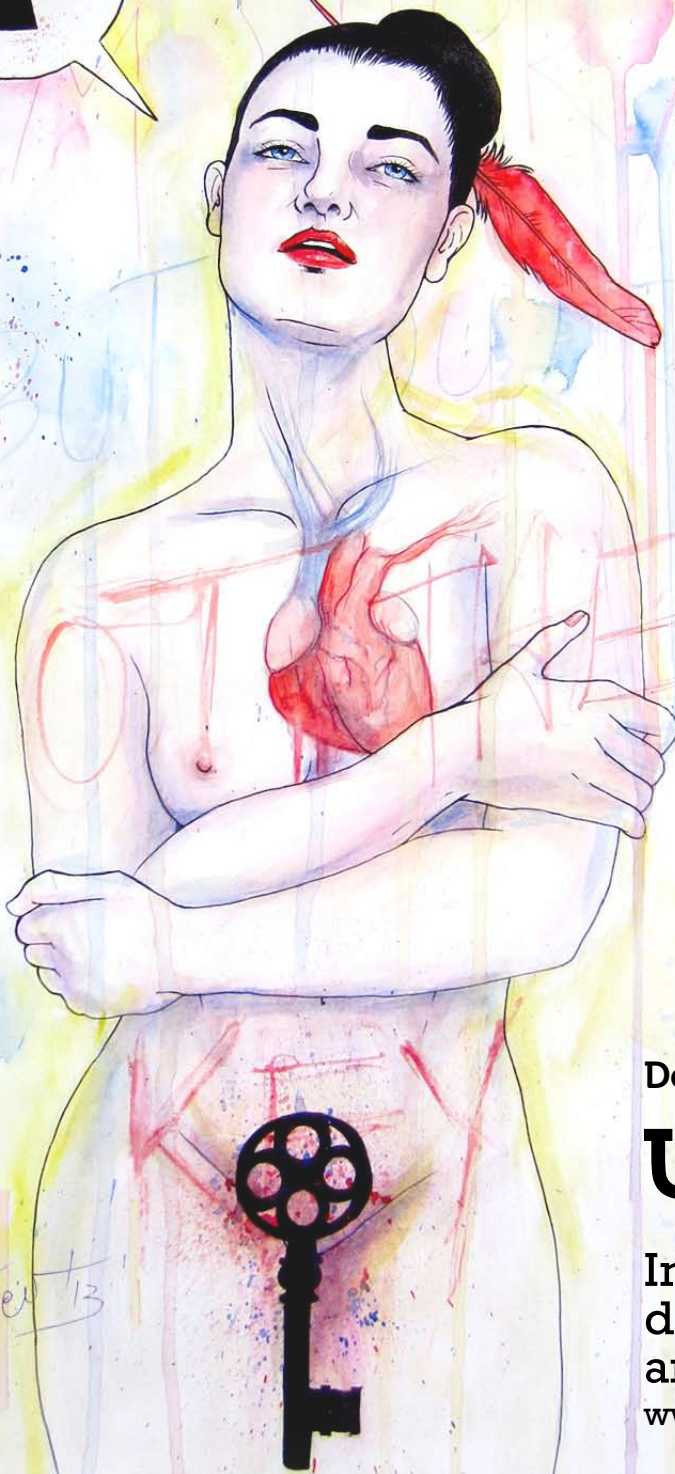


06/2013

Symptom

Unterdrückte Anteile aufdecken,
verdrängte Anteile integrieren,
Gerechtigkeit herstellen.



Neues
Der Vortrag
Faszination Magersucht

Denkwürdig
Bericht
*Otto F. Kernberg
in München*

Portrait
*Die Künstlerin
Claudia Summerer*

Vergangenes
Berichte über unsere
Veranstaltungen in
*Gießen, Wuppertal,
Köln und Bielefeld*

Der Newsletter der

Ψ IDPAU

Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten e.V.

www.psychanalyse-universität.de

Claudia Summerer 13

Unsere kommenden Veranstaltungen

Faszination Magersucht

02. September 2013

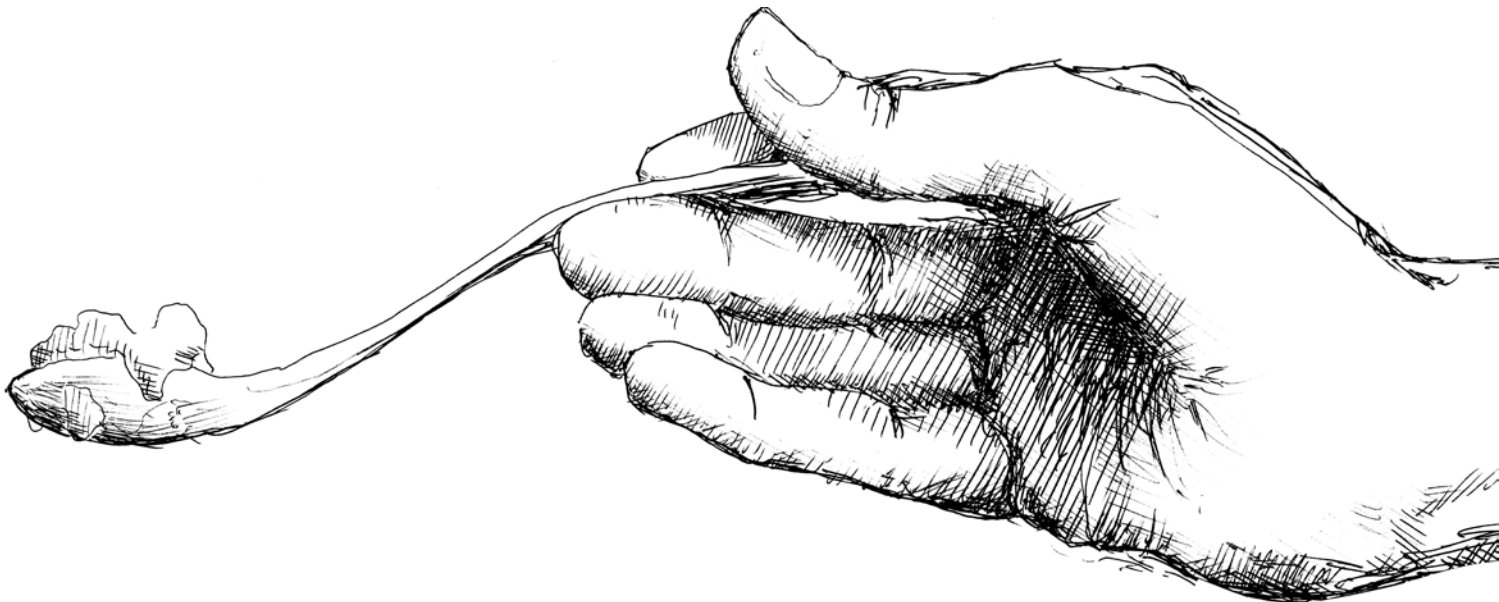
Universität Wuppertal (Raum O.13.11)

Beginn: 18:00 Uhr

Ein Vortrag von Psychoanalytikerin Dr. phil. Elisabeth Imhorst

Die Magersucht ist eine schwere Krankheit, bei der sich die Betroffenen entweder zu Tode hungern oder ihren Körper so gerade eben am Leben halten. Warum tun Menschen das? Sicherlich kommt das Schlankheitsideal der modernen Gesellschaften dem entgegen. Aber für welches seelische Problem ist das stolze Hungern eine Lösung? Und welche Zusammenhänge gibt es mit der Mutterbeziehung? Psychodynamisch entwicklungspsychologische Theorien zur Anorexie werden anhand von Fallmaterial erläutert.

Anmeldeformular auf www.psychanalyse-universität.de unter der Veranstaltung „Faszination Magersucht“



„Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen“ Johann Wolfgang von Goethe

Rückblick: Petition an die Dekane der psychologischen Fakultäten vom 19.12.2012

Unsere erste Petition richtete sich direkt an die Universitäten. Dekane bzw. Lehrstuhlinhaber wurden gebeten, sich der Situation einer ungleichverteilten Lehre anzunehmen und diese zu verändern. Nun sind einige Monate vergangen und nur wenige Rückmeldungen haben wir von folgenden Universitäten erhalten: Universität Osnabrück, Georg-August-Universität Göttingen, Technische Universität Dresden, Goethe-Universität Frankfurt, Technische Universität Chemnitz, Philipps-Universität Marburg, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universität Bamberg, Freie Universität Berlin, Universität Ulm, Universität Bielefeld, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Die Schreiben enthielten meist zunächst eine Weiterleitung an die Inhaber des Lehrstuhls Klinische Psychologie. Überwiegend reagierten diese Professoren, jedoch mit abweisenden Aussagen. Beispielsweise würden vornehmlich verhaltenstherapeutische Inhalte, aber ebenfalls Grundlagen anderer wissenschaftlich anerkannter Verfahren wie die psychoanalytisch begründeten Verfahren, vermittelt werden. Desweiteren würde z.B. auch wenig Einfluss der Fakultät auf die Inhalte des jeweiligen Studiengangs genommen werden können. Studiengänge würden demnach hauptverantwortlich von dem jeweiligen Fach entwickelt werden. Ein anderes Schreiben enthielt die Aussage: „Außerdem gilt: Auch die Schule muss nicht hinreichend über alle möglichen Berufe informieren!“ Auch die Frage, wer uns „wann wofür legitimiert“, „beauftragt“ oder „gewählt“ hätte, wurde uns entgegen gebracht. Häufig wird auf das Grundgesetz Artikel 5, Absatz 3 hingewiesen: "Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei." Es wurde darüber hinaus folgender Aspekt hervor gehoben: „Ebenso bräuchte es auch für eine qualifizierte Psychoanalyse entsprechend wissenschaftlich und klinisch gebildete Hochschullehrer, die das Fach vertreten können.(...)“ Einer der Fachvertreter der Goethe-Universität Frankfurt konnte uns ein Stück weit verdeutlichen, dass das Frankfurter psychologische Institut das einzige in der Bundesrepublik sei, welches gleichermaßen Lehre in den Grundlagen kognitiver Verhaltenstherapie als auch psychoanalytischer Therapie anbietet.

Rückfragen durften gestellt werden, jedoch war einzig allein Herr Prof. Dr. Neuner von der Universität Bielefeld zu einem Gespräch bereit, worauf hin das Seminar „Analytische Psychotherapie“ zum Wintersemester 13/14 etabliert werden konnte. Wir möchten in diesem Kontext auch erwähnen, dass uns eine Studentin auf eine gleichverteiltere Lehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hingewiesen hat, welche sich z.B. durch angehende Psychoanalytiker und Tiefenpsychologen am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie auszeichnet.

Dennoch ist dies nur ein kleiner Lichtblick, sodass wir uns nun mit der Freiheit der Lehre aufgrund des Grundgesetz Artikel 5, Absatz 3 genau auseinander setzen, die Zuschriften dieser ersten Petition als Grundlage für weitere Petitionen nutzen und uns von den Steinen auf dem Weg nicht aufhalten lassen werden!

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr IDPAU e.V. Vorstand

Diana Schlösser & Jennifer Wolff

Unterstützer der IDPAU e.V. werden!

Um für unsere politischen Aktivitäten mehr Gewicht zu erhalten, benötigen wir Ihre und eure Hilfe!

Studentische Unterstützer:

Wir haben unsere Vereinsstruktur abgeändert und seit dem 27. April könnt ihr uns ganz leicht mit nur einem Klick **kostenlos** beitreten. Ihr gebt uns damit eine wichtige Stimme, denn nur mit großer Unterstützung von Studenten können wir weitere Schritte in der Politik angehen!

Nicht-studentische Unterstützer:

Für nicht-studentische Mitglieder haben wir unseren Vereinsbeitrag auf fünf Euro im Jahr erhöht. Bitte überweisen Sie alle Beiträge zum 01. Januar des neuen Kalenderjahres auf unser IDPAU-Konto (wird Ihnen in der Bestätigungs-Email mitgeteilt).

Vielen Dank, wir freuen uns über jeden Unterstützer!

Neue Petition an Bundesminister Daniel Bahr

„Echter Idealismus besteht nicht in der Jagd nach augenblicklicher Verwirklichung dessen, was vielleicht eine Chimäre oder Illusion sein könnte, sondern im täglichen, unermüdlichen, beständigen Kampf um die allmähliche Annäherung an das, was uns als Ideal vorschwebt.“ Eduard Benesch

Die IDPAU e.V. hat eine neue Petition an das Bundesministerium für Gesundheit gestellt und benötigt nun Ihre und eure Stimmen zur Unterstützung! Die Petition betrifft die Forderung nach einer Aufklärung der PsychologiestudentInnen von Seiten der Universität bezüglich der Wahl des Vertiefungsfachs der analytischen Psychotherapie oder des Vertiefungsfachs der Verhaltenstherapie. Aktuell herrscht an den Universitäten bezüglich dieser Aufklärung ein Missstand – denn die StudentInnen werden kaum bzw. gar nicht auf die Wahl Ihrer Fachrichtung vorbereitet. Wir fordern eine Lehrveranstaltung von mindestens 12 Semesterwochenstunden zur Einführung in die Vertiefungsfächer und halten es für unabdingbar, dass die Lehrkräfte der jeweiligen Richtung eine Approbation und Fachkunde nachweisen können.

Dieses Mindestmaß an Aufklärung ist nötig, um sich bewusst nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten für eine Vertiefungsrichtung entscheiden zu können.

Wir benötigen Ihre und eure Stimme, um dieser Petition Gehör zu verschaffen und bitten Sie und euch uns bei dem Aufruf zur Aufklärung zu unterstützen!

Die Petition befindet sich auf unserer Website unter

<http://psychoanalyse-universität.de/petition-an-das-bundesministerium-fur-gesundheit/>

Psychoanalyse an der Bergischen Universität Wuppertal!

Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass wir auf Nachfrage, anknüpfend an unsere erste Petition an die Universitäten, am 26.06.2013 ein Gespräch mit dem Dekan Prof. Dr. Heinze des Fachbereichs G führen durften. Dabei schienen unsere Argumente verstanden worden zu sein. Wir haben nun die Möglichkeit eine konkrete Forderung (z. B. 2 Lehraufträge für den Bachelorstudiengang) an Herr Prof. Dr. Heinze zu senden. Er wird diese Forderung in der Versammlung des Fachbereichsrates vorstellen, sodass gegebenenfalls bereits für das Wintersemester 2013/14 ein Blockseminar etabliert werden kann. Wir sind optimistisch auch hier ein psychoanalytisches Seminar integrieren zu können.

Wir sind für Sie erreichbar

Wenn Sie uns eine dringende Nachricht mitteilen möchten, sind wir auch telefonisch für Sie erreichbar. Unter der Nummer **01573 - 2473093** können Sie uns **Montags und Donnerstags von 13:00 - 15:00 Uhr** erreichen.

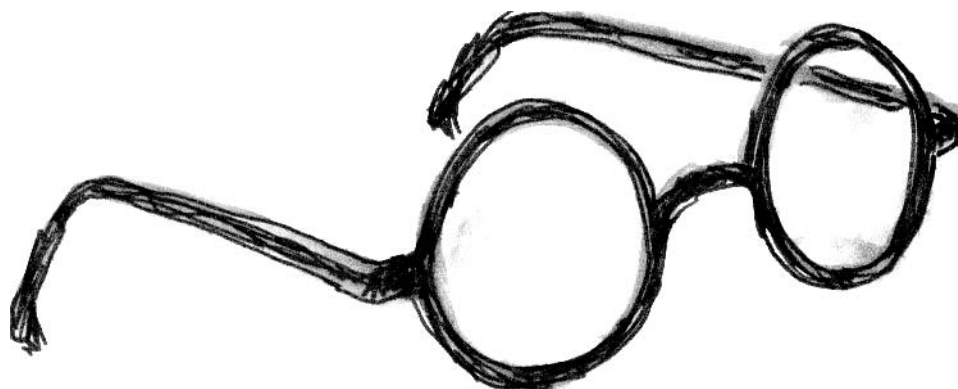
Außerhalb dieser Zeiten können Sie uns gern eine E-Mail an info@idpau.de schreiben.

Newsletter ab sofort alle zwei Monate

Da wir mit unserem Newsletter bereits eine breite Leserschaft erfreuen, ist es uns ein besonderes Anliegen, die Qualität und das Niveau der Artikel und Beiträge hoch zu halten. Aufgrund dessen haben wir uns entschieden den Newsletter künftig nur noch alle zwei Monate erscheinen zu lassen – zu Gunsten einer verbesserten Qualitätsprüfung und vielfältigerem Inhalt.

Die nächste Ausgabe unseres Newsletters „Symptom“ erscheint Ende August 2013.

Herzliche Grüße,
Die Redaktion



Liebe Leserinnen und Leser,

leider ist uns bei unserem Mai-Newsletter ein Fehler unterlaufen. Den Text: „IDPAU meets DGPT“ haben wir nicht in seiner endgültigen Fassung herausgegeben. Wir möchten uns dafür bei Ihnen und der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie (DGPT) e.V. entschuldigen. Nachfolgend können Sie den korrekten Text lesen.

IDPAU meets DGPT

Unterstützung für das Anliegen der IDPAU e.V.

Am 14.05.2013 haben wir uns vom IDPAU e.V. Vorstand mit Dr. Bernhard Janta dem Vorsitzenden der DGPT (Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie) im Johannesstift Krankenhaus in Bielefeld zusammengesetzt. Anliegen dieses Meetings war die Frage, wie die DGPT unseren studentischen Verein unterstützen könne. Wir sammelten Ideen, wie die DGPT bei der Etablierung psychoanalytischer Seminare an den Universitäten mitwirken kann.

Zu Beginn des Gespräches wurde vor allem deutlich, dass die psychodynamischen Ausbildungsinstitute aus unserer Sicht weiter auf die Universitäten zugehen müssten. Vorträge könnten angeboten werden, um die einseitige Informierung durch Veranstaltungen von verhaltenstherapeutisch orientierten Instituten um psychoanalytische Veranstaltungen zu erweitern. Wenn dies flächendeckend in Deutschland erreicht werden könnte, nimmt das Wissen über das Vertiefungsfach „Psychodynamische Verfahren“ zu



und die Vorurteile der Unwissenschaftlichkeit ab. Studenten würden folglich eventuell weniger Hemmungen hinsichtlich eines Beitritts in unseren Verein haben, da weniger Vorurteile bestehen würden.

Zudem kam die Idee auf, ob die DGPT nicht eine gewisse Anzahl kostenloser Teilnahmen an jährlichen Kongressen sponsern könne. Herr Dr. Janta sagte zu, dies im Geschäftsführenden Vorstand der DGPT besprechen zu wollen und sich dafür einzusetzen und meinte, dass dies machbar sei.

Über unseren Gerechtigkeitsansatz musste Herr Dr. Janta zunächst etwas schmunzeln. Herr Dr. Janta thematisierte mehr die Asymmetrie zwischen der psychotherapeutischen Versorgung und der Situation an den Universitäten: Die psychoanalytisch orientierten Verfahren, also die tiefenpsychologisch fundierte und die analytische Psychotherapie umfassen gegenwärtig über 50% der von der GKV finanzierten ambulanten Psychotherapie. Der Ausfall einer adäquaten Lehre an der Universität über die psychoanalytisch und psychodynamisch orientierten psychotherapeutischen Anwendungen ist bei einer verhaltenstherapeutischen Besetzung von 42 bis 43 der 44 Lehrstühle in der klinischen Psychologie evident.

Die IDPAU e.V. erläuterte, dass sich ihres Erachtens eine juristische Frage aus dem Hochschulfreiheitsgesetz stellt, nämlich, inwiefern wir als Studenten das Recht haben, von Personen etwas über die psychoanalytischen Theorien zu erfahren, einer Fachperson, ohne eine permanente negative Wertung im Ton? Selbst wenn es sich nicht um Denunzierung der Psychoanalyse handelt, wie sollen wir uns für ein Vertiefungsfach entscheiden, wenn wir einseitig unterrichtet werden. Es handelt sich hier immerhin um die zwei von den Krankenkassen finanzierten Vertiefungsfächer, nach dem Psychotherapeutengesetz.

Weiterer Gesprächspunkt war die Frage, ob sich die DGPT als eine Art Verteilersystem anbieten könnte. Unsere Aktivitäten/ Aufrufe könnten dann eher über die Institute an mögliche studentische Interessenten und an Fachschaften weiter geleitet werden.

Herr Dr. Janta wird diese Punkte im Vorstand besprechen und dort wird man sich beraten, in welcher Weise die DGPT Anliegen der IDPAU unterstützen kann.

Wir möchten uns hiermit herzlich für das Interesse der DGPT bedanken und freuen uns, Ihnen bald mehr berichten zu können.

Mit herzlichen Grüßen,

der IDPAU-Vorstand
Diana Schlösser und Jennifer Wolff

Illustration: Richard Rink

„Wir sind allein. Niemand weiß, wer hier verrückt ist. Man kann nur versuchen die Verrücktheit zu beschreiben“

Otto Kernberg über die Schwierigkeiten mit den schweren Störungen
Vortrag am 20.06.13 in München

Im Klinikum rechts der Isar der TUM im Glaspavillon wartet ein gefüllter Raum mit überwiegend Psychoanalytikern, ein paar Studenten und Ausbildungskandidaten auf den Vortrag „Psychoanalyse und Übertragungsfokussierte Psychotherapie (TFP) Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen“ von Herrn Professor Kernberg. Die MAP Mitarbeiter sind sichtlich stolz und geehrt, daß sie Professor Kernberg für diesen Vortrag gewinnen konnten. Er hat, so heißt es in der Einleitung, bereits überall auf der Welt Vorträge gehalten. Wir sehen einen 85 jährigen Mann, der ganz still seine Aufmerksamkeit der Einleitung widmet. Dann wird das Wort übergeben und Herr Prof Kernberg stellt zuerst TFP vor. Er wirkt um mindestens 30 Jahre verjüngt, als er anfängt zu sprechen. Das Publikum hängt fasziniert an seinen Lippen.

Zunächst unterscheiden sich die äußeren Rahmenbedingungen zwischen Psychoanalyse und TFP, bei TFP wird keine Couch verwendet. Die Frequenz beträgt zwei Stunden die Woche und hat somit weniger Intensität als die Psychoanalyse. Die Mindestdauer beträgt ein bis eineinhalb Jahre. Die Behandlung ist manualisiert und es gibt drei randomisierte, Studien, welche die Effektivität belegen. Wir widmen uns der Frage, ob technisch manualisierte Psychoanalyse sein darf. Prof Kernberg beantwortet diese Frage, obwohl er auch Verständnis für Skepsis gegenüber der Manualisierung hat, mit Zustimmung. Die Individualität der Behandlung würde seiner Meinung nach nicht abgesprochen werden, nur weil man Technik als allgemeine Prinzip verwende, um neue Methoden zu erforschen.

Es gibt Störungen, so Kernberg, die mit Psychoanalyse nicht behandelt werden können. Dies sind vor allem schwere Ich-Störungen, Identitätsstörungen, Störungen im sexuellen Leben, der Arbeit, der Beziehungsgestaltung oder Liebe, auch bei Patienten mit Störungen der Impuls-kontrolle. Sowohl Kleinianische Psychoanalyse, Ich-Psychologie, Relationale Psychoanalyse, psychoanalytische Selbstpsychologie und auch die Lacan'sche Psychoanalyse liegt nach Kernberg eine gemeinsame Technik zugrunde, die aus 4 Komponenten besteht. Er zitiert an dieser Stelle zunächst Merton Gill, von dem man sagt „er tut so, als ob er nicht Gott sei“ – das Publikum bricht in Gelächter aus – der postulierte, dass Übertragungsanalyse, Deutung und technische Neutralität (wobei dies natürlich keine kalte Neutralität meint, der Analytiker wird aber auch nicht zur Mutter, er hat starke Gefühle, aber bleibt immer der ausgeschlossene Dritte). Was Gill fehlte, war die Gegenübertragung.

All diese Techniken gibt es auch in der TFP, allerdings gibt es Unterschiede in der Art, wie die Techniken umgesetzt werden. Kernberg hält jedoch fest



„es ist Technik, die uns erlaubt Therapien miteinander zu vergleichen“ und das ist der Grund wieso er so wirkt, als ob er die Konkurrenz zwischen Psychoanalyse und anderen Psychotherapieformen bedauerlich findet. Bei der TFP muss der Therapeut, wenn nötig, die Neutralität verlassen. Es gibt Situationen bei den schwer gestörten Patienten, so Kernberg, „da müssen wir intervenieren“. Ein „schwer selbstzerstörerisches Ich“ weckt „den Terror des Analytikers“ und dieser ist notwendig, um dem Patienten zu spiegeln, dass es da auch noch einen Überlebenswillen gibt. Man kann nicht deuten und abstinert sein, wenn der Patient sich versucht vor einem umzubringen. Es erklärt sich von selbst, dass TFP nur bei Patienten angewendet werden muss, bei denen eine Art „volkommener Zusammenbruch“ stattgefunden hat. Diese Patienten sind in einem oder mehreren Bereichen nicht mehr in der Lage selbstständig zu leben.

Auch die Gegenübertragung sei immens wichtig. Freud hat es bekanntlich nicht ertragen, den ganzen Tag von seinen Patienten angeschaut zu werden. So ist die Couch auch ein Schutz für den Analytiker, um sich besser auf den Patienten zu konzentrieren. Allerdings ereignen sich bei schwer gestörten Patienten manchmal nahezu „versteckte Tragödien“, so Kernberg, „zwischen den Behandlungen“, von denen dem Therapeut nicht berichtet wird. So ist demnach wichtig genau zu beobachten, was der Patient in einem auslöst. Die Beziehung zu solchen Patienten wird so verzerrt, dass man schnell verführt wird, das Verhalten als normal zu finden und er leitet die Therapeuten an, nichts, beziehungsweise so wenig wie möglich von sich zu erzählen. Es ist in Ordnung, wenn der Analytiker verspürt, er würde gerne mit der Patientin auf den Bahamas liegen "bzw. in Deutschland wäre es wahrscheinlich die Toskana", so Kernberg, aber er muss sich bewusst werden, warum.

Kernberg fährt fort mit Beispielen von schwer gestörten Patienten. Er berichtet von einer Patientin, die alle seine Pflanzen abschnitt, das Schloß seiner Türe aufbrach und sein Haus abbrannte; bei solchen Patienten sei es auch in Ordnung, wenn der Analytiker sich den Wunsch eingesteht, es gäbe ein „Plopp-Geräusch, wenn die Patientin aus dem Fenster springen würde“. Gegenübertragung spüren und zulassen können ist hier die Devise!

Kernberg fasziniert das Publikum mit einer Ehrlichkeit im Patientenkontakt, die zunächst ein bisschen makaber, vielleicht unhöflich wirkt. Und doch sind seine Deutungen nicht narzisstisch oder von „oben herab“, im Gegenteil, mit der Ehrlichkeit schwingen auch die Gefühle für die Patienten mit. Prof. Kernberg scheint viel mehr von dem auszusprechen, wofür sich manch anderer Psychoanalytiker schämen würde. Man kann eben nicht immer nur mitleiden. Und doch erträgt er diese Grenzüberschreitungen seiner Patienten, was eine Professionalität und Empathie geradezu voraussetzt. Das Publikum lacht, als er berichtet, auf die folgende Aussage einer Patientin „ich wünschte sie wären ein Känguru und ich würde in ihrem Beutel sitzen“ geantwortet zu haben „Das ist ganz normal für ein 3 Monate altes Kind“ und die Patientin antwortet empört „aber ich bin 25 Jahre“ und Kernberg antwortete „ja und genau das ist anscheinend ihr Problem“.

Es scheint als würde er gerade mit dieser Ehrlichkeit die Realität dieser Patienten wieder herstellen. „Sicher“ sagt er „wir wissen nicht wer von uns beiden verrückt ist, aber wir können versuchen die Verrücktheit zu beschreiben und so eine Realität wieder herstellen“.

Das Kunstwerk als Spiegel zur Seele

Die Künstlerin Claudia Summerer aus Köln im Portrait.

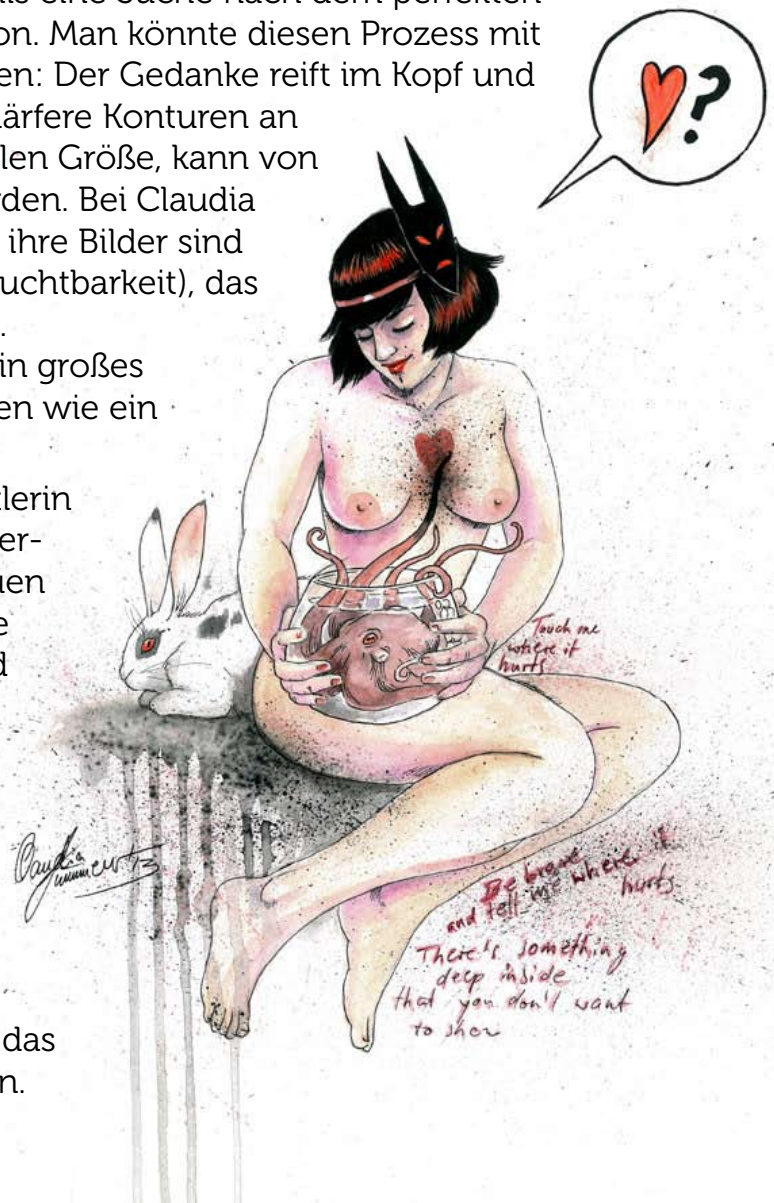
Ihre Bilder zeigen dem Betrachter eine Verletzlichkeit, die, gepaart mit sanften Aquarelltönen und niedlichen Details, unter die Haut geht. In ihren starken Frauenfiguren findet man sich oft selbst wieder: In der Kriegerin, der Fruchtbarkeitsgöttin, dem kleinen Mädchen, das voller Leichtigkeit über ein Feld voll Klatschmohn läuft. Oft begleitet von einem unheilvollen schwarzen Hasen, der den harmonisch und friedlich anmutenden Bildern eine bittere und schwere Note verleiht.

Claudia Summerer aus Köln ist Juristin, aber ihre Leidenschaft gilt der Kunst. Die Auto-didaktin malt, seit sie denken kann und drückt ihr Innerstes in ihren Bildern aus. „Ich nutze die Malerei zum Teil auch als Möglichkeit, Dinge zu verarbeiten, die mich seelisch beschäftigen. Dadurch, dass ich die inneren Prozesse verbildlichen muss, muss ich sie verdichten, auf ein Bild bringen und mich daher sehr intensiv damit auseinandersetzen.“

Dabei beschreibt sie den Schaffensprozess als eine Suche nach dem perfekten Werk – geleitet wird sie von ihrer Imagination. Man könnte diesen Prozess mit einer psychoanalytischen Sitzung vergleichen: Der Gedanke reift im Kopf und wird dann versprachlicht, nimmt immer schärfere Konturen an und präsentiert sich schließlich in seiner vollen Größe, kann von allen Seiten betrachtet und interpretiert werden. Bei Claudia Summerer funktioniert dies durch Symbole, ihre Bilder sind voll davon: Zum Beispiel der Granatapfel (Fruchtbarkeit), das Herz (Sehnsucht) oder ein Oktopus (Nähe)...

„Aus diesen einzelnen Symbolen kann ich ein großes Gefühl oder einen Eindruck zusammensetzen wie ein Puzzle“, sagt sie.

Die Figuren auf ihren Bildern stellt die Künstlerin selbst – wer sie kennenlernt, wird die frappierende Ähnlichkeit zwischen ihr und den Frauen feststellen. Dennoch verneint sie die strenge Zusammengehörigkeit zwischen Abbild und Selbst: „Die Person, die auf meinen Bildern zu sehen ist, sieht mir oft ähnlich. Ich male mich aber nicht selbst, sondern nur meinen Körper. Das hat sich aus einem praktischen Grund heraus ergeben: Ich habe kein Modell, das sofort zur Stelle sein kann, wenn ich gerade einen Einfall habe, den ich sofort auf Papier bringen will.“ Sie bietet ihren Körper als Projektionsfläche für das Gefühl. Darin darf sich jeder wiedererkennen.



„Wie Oscar Wilde so schön sagt, spiegelt die Kunst nicht das Leben, sondern ihren Beschauer. Durch meine Kunst darf sich jeder so viel oder wenig gespiegelt fühlen, wie er möchte“.

Ihre Bilder und deren Symbolik zu entschlüsseln, überlässt die Künstlerin ganz dem Betrachter – sie liefert weder Anleitung noch Interpretationshilfe. „Ich bin keine Freundin der Frage: ‚Was will uns der Künstler sagen?‘ Diese Frage beinhaltet meines Erachtens nämlich die Frage nach der einzig wahren Aussage des Bildes. Die einzig wahre Aussage gibt es bei einem Bild aber nicht und sie ist schon gar nicht dem Künstler vorbehalten. Für mich teilt das ideale Werk eine so umfassende Botschaft mit, dass sie nicht einmal der Künstler ganz überblicken kann. Bei solchen Werken kann es dann passieren, dass sie in gewisser Weise ein Eigenleben führen. Wenn man sie sich mit einem gewissen zeitlichen Abstand ansieht, können sie plötzlich eine neue oder weitere Bedeutung beinhalten. Das beweist für mich, dass Kunst frei ist. Deswegen müsste die Frage der Betrachter nicht lauten: ‚Was will uns der Künstler sagen?‘, sondern ‚Was will uns das Kunstwerk sagen?‘.“

Das Kunstwerk als Schnittstelle zwischen Phantasie und Realität, zwischen Lustprinzip und Realitätsprinzip. Der Künstler als Werkzeug, als Erschaffer eines Spiegels für die Seele des Betrachters. Gleich dem Analytiker, der dem Patienten als weiße Leinwand zur Verfügung steht. In Claudia Summerers Bildern hat man ein Stück weit diese Leinwand gefunden. Sie hat sie nur schon ein wenig eingefärbt.

Text: Carmen Trimborn

Bilder: Claudia Summerer (www.mllenoir.tumblr.com)

Ausstellung "The Hare is Aware" vom 29.06.2013 - 13.07.2013
im Overseas Club in Köln (www.overseasclub.de)



Vorträge der IDPAU

Psychoanalyse Heute

13.06.2013, Johannes Pries, Gießen

Auf Einladung des studentischen Vereins „Stoff e.V.“ hat Johannes Pries in Gießen die IDPAU e.V. vorgestellt und einen Vortrag über Psychoanalyse heute gehalten. Der Seminarraum war trotz des tropisch warmen Wetters mit über 30 Hörenden gefüllt, die interessiert zuhörten, Zwischenfragen stellten und sich am Ende angeregt beteiligten.

Nach Vorstellung des Vereins und Darbietung der Inhalte (Traumdeutung, Deutungen in der Psychoanalyse, zwischenmenschlicher Mehrwert der Psychoanalyse) gab es Raum für Diskussion und Erfahrungsaustausch. Konsens herrschte hinsichtlich der Unangemessenheit von Vorurteilen gegenüber der Psychoanalyse. An der Uni Gießen gibt es momentan keine psychoanalytischen Seminare. Von einem Ausbildungsinstitut wird die kostenlose Teilnahme an Wochenendseminaren angeboten. Frühere psychoanalytisch lehrende Dozenten sind nicht mehr aktiv. Die Zuhörer berichteten von übertriebenen Summen, die von Professoren über Ausbildungskosten für psychoanalytische Psychotherapie genannt würden; zudem kursierte das Gerücht, es gebe in der Zukunft Probleme mit der Abrechnung psychoanalytischer Therapieverfahren. Insgesamt wurde unser Verein gut angenommen. Es war viel Solidarität mit unserem Anliegen spürbar, wenngleich Uneinigkeit über die Zukunft der Psychoanalyse an Universitäten bestand.

Bilder für die Seele

19.06.2013, Rainer Lemm-Hackenberg, Köln

Dass das Unbewusste sich in Bildern ausdrückt, ist eine Erfahrung, die viele Menschen beim morgendlichen Erwachen machen, wenn sie erstaunt die Szenen Revue passieren lassen, die sie in ihren Träumen durchlebt haben. Auch unsere Sprache ist voller bildlicher Ausdrücke, Metaphern und Analogien: So haben wir manchmal einen „Berg an Arbeit“ vor uns, gehen auf einem „steinigen Weg“ und stehen dann „am Abgrund“ – oder schweben „im siebten Himmel“. Doch wenn sich das Unbewusste und die darin konservierten Erfahrungen solche Metaphern zum Ausdruck suchen – worauf stoßen wir dann, wenn wir die Sprachbilder in Theorien ergründen?

Auf die Lebenserfahrung ihrer Autoren, sagt Rainer Lemm-Hackenberg, seines Zeichens adlerianisch ausgebildeter Psychoanalytiker, und demonstriert dies anschaulich am Beispiel der Theorien Freuds und Adlers. Beide Theorien enthielten Metaphern der Bewegung und des Raumes – die eine die Bewegung in die Tiefe eines innerpsychischen Raums hinein, die andere die Bewegung aus einer Schwäche hinauf zu Macht und Sicherheit. Und die Verschiedenheit der Metaphern spiegele die Lebensgeschichten ihrer Autoren: der eine, Freud, sei in einem undurchdringlichen Klima von Verboten, Übertritten, Enge und Zwielicht aufgewachsen, während der andere, Adler, nach einer Episode langer körperlicher Schwäche die neu gewonnene Stärke im Laufen und Springen ausgekostet habe. So lasse sich eine Entwicklungsgeschichte durch die Analyse von Metaphern verstehen – ein Prozess, der nicht anders mit Patienten in der psychoanalytischen Praxis stattfinde.

Wir danken Herrn Lemm-Hackenberg für diesen reflektierten und weitsichtigen Vortrag über die Bedeutung von Sprachbildern für zwischenmenschliches wie theoretisches Verständnis.

„Rache kennt meist kein Maß“

Psychoanalytische Überlegungen zu Rache- und Vergeltungsimpulsen

21.06.2013, Angela Mauss-Hanke, Wuppertal

Am 21.06.2013 fand unser zweiter Vortrag an der Bergischen Universität Wuppertal statt. Wir freuten uns über einen gut gefüllten Seminarraum und Gäste aus verschiedenen Studiengängen, Studenten und Professoren. Frau Mauss-Hanke begann zunächst die Rache als ein universal menschliches Phänomen zu beschreiben, pathologische Verläufe von Racheimpulsen wurden anhand des Amokläufers Sebastian Bosse mit Tagebucheinträgen verdeutlicht und zuletzt Rache als ein Großgruppenphänomen anhand des Völkermordes in Ruanda im Jahr 1994 dargestellt.

„Mit dem Rächen ist es ähnlich wie mit dem Lachen“, beschreibt Frau Mauss-Hanke und verdeutlicht damit, dass jeder diese Impulse kennt, welche jedoch innerhalb der Psychoanalyse wenig untersucht worden sind. Aktive Wiederholung von dem, was einem passiv wiederfahren ist, stellt einen wesentlichen Aspekt der Rache dar.

Die Fähigkeit innerer Verarbeitung ist ausschlaggebend für die Verarbeitung seelischer Verletzungen. Je größer die Fähigkeit innerer Verarbeitung ist, desto eher genügt eine Phantasie von Racheakten, ohne reale Umsetzung. Nichtverarbeitete Enttäuschungen kränken, Ärger wird in Andere projiziert, vorzugsweise in die, von denen man sich ausgeschlossen fühlt.

Der Unterschied zwischen einem Racheakt mit Kommunikationswunsch und einem restlos zerstörerischen Racheakt ist in Gruppenprozessen vermischt. Frau Mauss-Hanke berichtet von Interviews mit ruandischen Wissenschaftlern, Traumatherapeuten, Jugendlichen und Völkermordsforschern aus verschiedenen Teilen der Welt, welche in dem Buch: „Rache. Zur Psychodynamik einer unheimlichen Lust und ihrer Zähmung“ von Thomas Auchter und Susanne Kaplan veröffentlicht wurden. Merkmale einer Racheeskalationsspirale lassen sich auf Großgruppenebene festhalten, die sich wechselseitig bestärken. Zum Verstehen von Massenphänomenen empfiehlt Frau Mauss-Hanke abrundend die „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ von Sigmund Freud.

Wir möchten uns an dieser Stelle für den spannenden Vortrag herzlich bedanken!

Psychoanalyse und qualitative Methoden

29.06.2013, Dr. Michael Buchholz, Bielefeld

Bei dieser Veranstaltung stellte Herr Prof. Dr. Buchholz die philosophische Grundierungen hinter den Forschungsmethoden in der Psychotherapie vor. Anschließend folgte eine Erläuterung zu der Kontroverse zwischen qualitativen und quantitativen Ansätzen der Psychotherapie und ihren Methoden und abschließend wurde den Besuchern die sozialwissenschaftliche Konversationsanalyse anhand eines konkreten Erstinterviewtranskripts näher gebracht.

Eine ausführliche Zusammenfassung können Sie im nächsten Newsletter nachlesen..

Online Petition zum Erhalt der Grazer Universitäts-Klinik für Med. Psychologie und Psychotherapie Aufruf von Dave J. Karloff

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie jüngst auch aus den Medien zu erfahren war, streben die Leitung der Medizinischen Universität Graz und die des Grazer Univ.-Klinikums die Auflösung der Univ.-Klinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie an. Die einzelnen Teilbereiche und Mitarbeiter / innen sollen über das Klinikum verstreut und größtenteils der Univ.-Klinik für Psychiatrie zugeordnet werden. Einen eigenständigen Rahmen, in dem Psychotherapie als klinische Versorgungsleistung erbracht, wissenschaftlich reflektiert, gefördert und weiterentwickelt wird, wird es an der Medizinischen Universität Graz dann nicht mehr geben. Um diesen drohenden Verlust für PatientInnen, Studierende und TherapeutInnen abzuwenden, haben wir jetzt eine Online-Petition „Für den Erhalt der Grazer Univ.-Klinik für Med. Psychologie und Psychotherapie“ ins Leben gerufen. Denn die Würfel sind noch nicht gefallen! Die Auflösung der Klinik muss erst von den zuständigen Gremien der Medizinischen Universität beschlossen werden. Auch die Politik ist noch damit zu befassen.

Unter folgendem Link gelangen Sie zur Petition. Dort erhalten Sie weitere Infos und können Sie direkt unterschreiben: http://www.avaaz.org/de/petition/Fuer_den_Erhalt_der_Grazer_UnivKlinik_fuer_Med_Psychologie_und_Psychotherapie_1/?email

Die Entscheidung über die Grazer Univ.-Klinik für Med. Psychologie und Psychotherapie hat überregionale Bedeutung. Das „Schicksal“ einer der ältesten facheinschlägigen Einrichtungen im deutschsprachigen Raum kann durchaus als Präzedenzfall für die Entwicklung an anderen Kliniken gelten. Nicht umsonst haben zahlreiche namhafte ExpertInnen aus Österreich und Deutschland (siehe: <http://derstandard.at/1369362488773/Graz-Uni-Klinik-fuer-Psychotherapie-wird-aufgeloest>) bereits ihre Besorgnis über die Pläne der Med. Universität Graz zum Ausdruck gebracht und sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Univ.-Klinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie eingesetzt.

Der Protest zeigt bereits Wirkung! Der Uni-Rat hat sich der Angelegenheit angenommen und will bis Anfang Juli „genau prüfen“, ob die Auflösung der Klinik sinnvoll und vertretbar ist (siehe: <http://derstandard.at/1369362731729/Grazer-Uni-Klinik-Protteste-zeigen-Wirkung>). Wenn wir gemeinsam für den Erhalt und die gedeihliche Weiterentwicklung der Univ.-Klinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie eintreten, können wir mit dieser Petition auf die zuständigen Gremien und EntscheidungsträgerInnen einwirken und die Auflösung der Klinik aktiv verhindern.

Bitte leiten Sie diese Nachricht an alle weiter, die Interesse daran haben könnten und teilen Sie den Link zur Petition über facebook, twitter und andere sozialen Netzwerke.

Herzlichen Dank und liebe Grüße,

Dave J. Karloff

Wir von der IDPAU e.V. unterstützen diese Petition und bitten auch um Ihre Stimme.

<http://psychoanalyse-universität.de/online-petition-zum-erhalt-der-grazer-universitaets-klinik-fur-med-psychologie-und-psychotherapie/>

Glück – Freundschaftliche Begegnung und Entwicklungsmöglichkeiten

20. August bis 30. August 2013

Paestum (Süditalien)

Leitung: Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Maria Ammon

Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Gruppenpsychotherapie (DGG)

Deutsche Akademie für Psychoanalyse (DAP)

- Tiefenpsychologische und analytische Selbsterfahrung und Gruppendynamik in der Gruppe (52,5 Stunden, mit der Möglichkeit, diese als Langzeitgruppe mit bis zu 150 Stunden an Wochenenden in München und Berlin fortzuführen).
- Abendliche Seminare (12 Stunden)
- Tanzselbsterfahrung (18 Stunden)
- Kinder- und Jugendlichengruppe

Sowohl die Gruppenselbsterfahrung (52,5 Std.) als auch das Theorieseminar (12 Std.) sind als Aus- und Weiterbildung von der Psychotherapeutenkammer Berlin anerkannt und mit ca. 82 FE zertifiziert sowie vom Senat Berlin als Bildungsurlaub anerkannt. Zu den Höhepunkten der Tagung gehören auch ein ganztägiger Ausflug nach Capri sowie eine Führung durch das Tempelgelände und das Archäologische Museum in Paestum.

Tagungsort: Tagungszentrum der DAP, Casa Ammon

Via Licinella 53,

I-84063 Paestum/Salerno

Telefon: 0039 08 28 81 11 09

Auskunft und Anmeldung:

Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP) e.V.

D-10625 Berlin,

Kantstraße 120-121

Tel. 030-313 26 98/313 28 93

Fax 030-313 6959

DAPBerlin@aol.de

www.dapberlin.de

D-80336 München,

Goethestraße 54

Tel 089-53 96 74/ 53 96 75

Fax 089- 532 88 37

info@psychoanalysebayern.de

www.psychoanalysebayern.de

Teilnahmegebühr 500,- • PIAs 400,- • ermäßigt (nach Rücksprache) 250,- • Kinder 50,-

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft • BLZ 700 205 00 • Kto. 888 26 00

Psychoanalytiker stellen Filme vor:

„Diesseits von Geschichten und ihrer Bedeutungen: Präsenz“

Tagung der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf e.V. (Institut der DPV/DGPT) in Zusammenarbeit mit Inscape-International und dem OFF Broadway Kino Köln

7. - 8. Sept. 2013 in Köln

Samstag, 7. Sept. ab 17.00 Uhr

Im großen Veranstaltungssaal im Souterrain der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf e.V., Riehler Str. 23, 50668 Köln

- 17.00 Uhr - Begrüßung: Einführung in das Tagungsthema und die gezeigten Filme
- 17.20 Uhr - Filmvorführung: „Marina Abramovic – The artist is present“
- 19.10 Uhr - Austausch über den Film in moderierten Kleingruppen / Einführung in die Kleingruppenarbeit (Ulrich Beumer)
- 20.00 Uhr - Plenum bei Wein und Käse
- 20.30 Uhr - Filmvorführung: „Liebe“

Sonntag, 8. Sept. von 09.15 - 17.15 Uhr

OFF Broadway Kino, Zülpicher Str. 24, 50674 Köln

- 09.15 Uhr - Begrüßung (Christian Schmalz, OFF Broadway)
- 09.30 Uhr - Vortrag und Diskussion zu „Liebe“ (Isolde Böhme)
- 10.30 Uhr - Filmvorführung: „Beasts of the Southern Wild“
- 12.15 Uhr - Mittagspause (Catering im OFF Broadway)
- 13.15 Uhr - Vortrag und Diskussion zu „Beasts of the Southern Wild“ (Sigrid Scheifele)
- 14.30 Uhr - Filmvorführung: „Oh Boy“
- 16.00 Uhr - Vortrag und Diskussion zu „Oh Boy“ (Rupert Martin)
- 17.00 Uhr - Abschlussdiskussion (alle Referenten) und Ausklang

Referenten

- Dr. med. Isolde Böhme, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und für Neurologie und Psychiatrie, Psychoanalytikerin (DPV/IPA, DGPT), Lehr- und Kontrollanalytikerin der DPV, Gruppenanalytikerin (D3G), niedergelassen in eigener Praxis in Köln
- Dr. phil. Rupert Martin, Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker (DPV/IPA, DGPT) und Gruppenanalytiker (D3G), niedergelassen in eigener Praxis in Köln
- Dr. phil. Sigrid Scheifele, Dipl.-Soz., Dipl.-Psych., Psychoanalytikerin, niedergelassen in eigener Praxis in Frankfurt a.M.

Information / Anmeldung:

info@inscape-international.de
0221-5607608

Kosten*:

85,- € pro Person • 50,- € für Studierende • Tageskasse: 95,- € bzw. 60,- €

* Alle Preise incl. Empfang am Samstagabend und Bewirtung am Sonntagmittag

02.09.2013

Faszination Magersucht

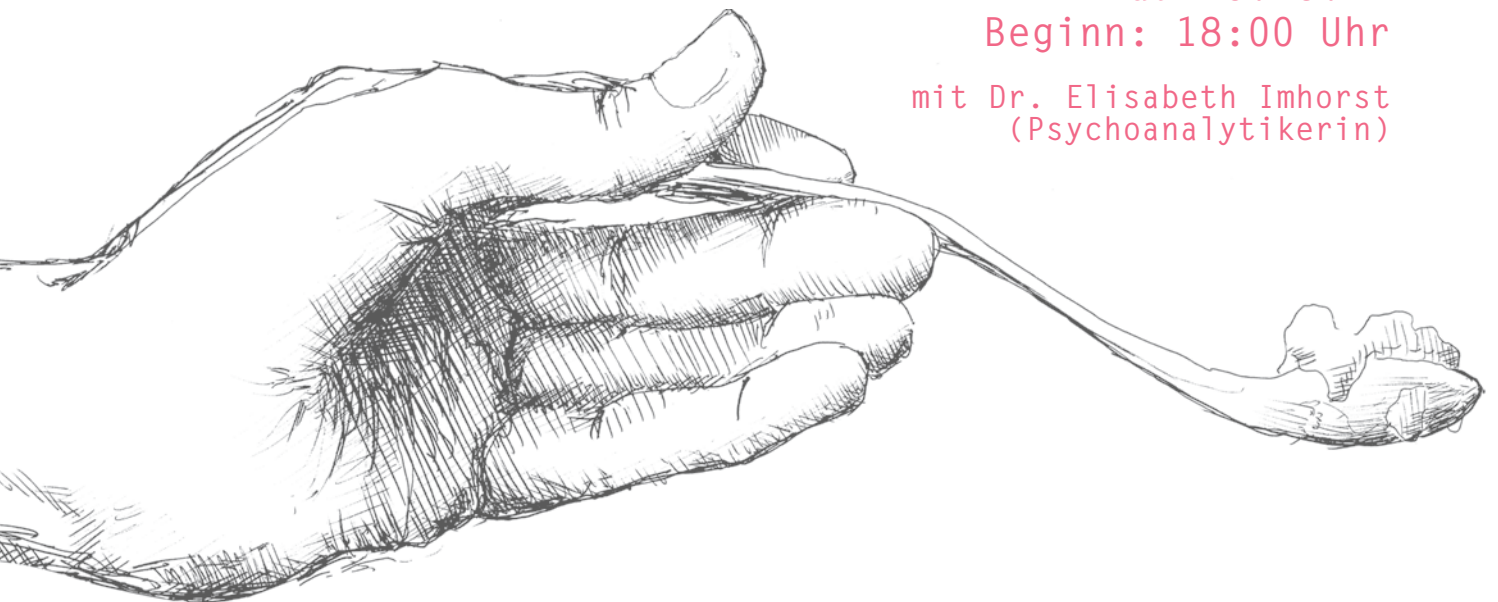
// Psychodynamisch entwicklungspsychologische Theorien zur Anorexie werden anhand von Fallmaterial erläutert.

// Wie wirkt sich die Mutter-Kind-Beziehung auf die Entstehung der Krankheit aus?

// Die Behandlungsmöglichkeiten für Magersucht werden diskutiert.

Universität Wuppertal
Raum 0.13.11
Beginn: 18:00 Uhr

mit Dr. Elisabeth Imhorst
(Psychoanalytikerin)



Wir bitten um Anmeldung über unsere Website
www.psychanalyse-universität.de
unter der Veranstaltung "Faszination Magersucht"
oder via Email an info@idpau.de
Die Veranstaltung ist kostenlos!

Ψ IDPAU
Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten e.V.
www.psychanalyse-universität.de